

Nr. 306
Sommer
2024

Bote von Bethel



Kinderzentrum Bethel

Ein fröhliches Herz macht
ein fröhliches Angesicht.
(Sprüche 15,13)



Pastor Ulrich Pohl

*Liebe Freundinnen
und Freunde Bethels!*

»Auch 'ne Waffel?« Ein kleiner Junge im Supermann-Schlafanzug hält dem Stationsarzt mit beiden Händen eine frisch gebackene Waffel hin. Bevor dieser ein »Danke« loswerden kann, ist er schon weitergeflitzt. Na, hier ist ja was los im Kinderzentrum! Die meisten Türen der Station sind geöffnet. Wer Bett und Zimmer verlassen kann, lässt sich anziehen von Klaviermusik und Waffelduft: kleine Patientinnen und Patienten, Geschwisterkinder, Eltern, die Reinigungskraft, eine Ärztin, Therapeuten und Pflegekräfte treffen sich auf dem Flur. Gespräche über Gott und die Welt. Medizinisches bleibt außen vor. Bewusst.

»Das ist ja eine schöne Überraschung!«, freut sich eine junge Mutter, als das Klavier zu ihr ins Patientenzimmer geschoben wird, und wiegt ihr Kind im Takt der Klaviermusik auf dem Arm. Auf dem Flur sind die Kinder wie auch Erwachsene damit beschäftigt, ihre farbigen Handabdrücke auf einer Leinwand zu platzieren. Bunte Spuren hinterlassen, das macht allen Spaß und schiebt graue Sorgen rund um Krankheiten für eine Weile beiseite. Das tut gut.

Titelfoto: Was hat die denn für eine Nase? Fachkrankenschwester Sylvia Josupeit hat für kleine Patienten wie Felix Willi im Kinderzentrum Bethel immer eine lustige Überraschung parat. Lesen Sie dazu Seite 6–7.



Das Kinderzentrum ist dank der Hilfe von vielen Menschen, die dafür gespendet haben, zu einem Ort geworden, an dem Neugeborene, Kinder und Jugendliche bestmöglich behandelt und versorgt werden. Und zu aller Fachlichkeit gehören auch viel Herz und Wärme, bunte Lichtblicke und hin und wieder eine Waffel. Diese Kombination von Menschlichkeit, Wärme, Trost und Fachlichkeit prägt auch die Hospizarbeit. Sie wird von unserem Jahresspendenprojekt »Leben bis zuletzt« unterstützt. Doch nun: Viel Freude beim Lesen

wünscht

Pastor Ulrich Pohl ist Vorsitzender des Vorstands
der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel.

Jahresspendenprojekt »Leben bis zuletzt«

Bethel begleitet unheilbar kranke Menschen, lindert Schmerzen und erfüllt Wünsche – damit jeder bis zuletzt würdevoll leben kann.

Bitte unterstützen Sie mit Ihrer Spende die Hospizarbeit.

Stichwort: Hospiz2024.



Danke!

Hell, familienfreundlich und modern – so präsentiert sich das Kinderzentrum Bethel seit seiner Eröffnung im Herbst 2023. In dem einzigartigen Krankenhaus werden jedes Jahr rund 10.000 Kinder und Jugendliche stationär behandelt und weitere 40.000 ambulant betreut. Kranke Kinder fühlen sich in Bethel wohl – und das ist nur möglich, weil sich so viele Menschen mit einer Spende für den Bau engagiert haben.



Felix Willi wickelt jeden um den Finger

Felix Willi mag Autos. Und sein buntes Plastikparkhaus. Auf dem Oberdeck reiht er kleine Fahrzeuge hintereinander, gibt ihnen einen Schubs, und schon sausen sie los. Immer rundherum. Jetzt kommt sein neues Lieblingswort zum Einsatz, das er in Gebärdensprache gelernt hat: »Nochmal!« Der Zweieinhalbjährige kann zwar hören, wenn er sein Stirnband mit Hörgerät trägt, und er kann auch immer mehr Worte sprechen. »Trotzdem fahren wir sprachlich lieber zweigleisig«, meint seine Mutter Franziska Bolte.

Was Felix noch nicht sagen kann, gleicht er mit einer großen Portion Charme aus. Die Mitarbeitenden im Kinderzentrum Bethel hat er längst um den Finger gewickelt. Wenn er etwas möchte, tippt er sein Gegenüber behutsam an und lächelt verschmitzt. Die Kinderkrankenpflegerinnen haben ihn ins Herz geschlossen. »Felix fühlt sich wohl in Bethel«, sagt seine Mutter. Und das ist wichtig, denn er muss oft ins Krankenhaus kommen. Etwa zur Kontrolle seiner Blutwerte. Felix hat eine seltene Form der Blutarmut, und manchmal braucht er eine Transfusion. Unzählige Male musste seine Speiseröhre geweitet werden. Überprüft wird auch, wie es um seine Atmung steht. Braucht er eine neue Trachealkanüle? Das ist ein Kunststoffschlauch, der in die Luftröhre eingesetzt wird. Tagsüber kann so maschinell Sekret abgesaugt oder inhaliert werden, nachts wird der Junge beatmet. Die meiste Nahrung und Flüssigkeit bekommt er über eine Magensonde.

Felix kennt es nicht anders. Er ist fröhlich. »Manchmal aber auch ein Dickkopf«, sagt seine Mutter. Ihr Sohn beobachtet seine Umwelt ganz genau. Lernt. Läuft. Klettert. Auch wenn es dann mal eine Beule gibt. Im Kinderzentrum flitzt er über die Flure. »Am liebsten mag er die Holzhäuschen auf den Stationen, mit Spielzeug und Büchern darin«, sagt Franziska Bolte. Manchmal sitzt Felix aber auch nur auf der Bank vor den bodentiefen Fenstern. Denn draußen kann man immer mal wieder Autos sehen.



Lillys größter Wunsch ist jetzt die Schule

Tiefblau schimmert das Wasser. Ein Hammerhai gleitet durch sattgrüne Algen, und bunte Clownfische huschen vorüber. Immer wieder steigen blubbernde Blasen vom Grund des virtuellen Aquariums hoch. Lilly hat längst raus, wie sie ihre Hand vor dem großen Monitor an der Wand bewegen muss, um mehr Wirbel im Wasser zu erzeugen – denn in den vergangenen Monaten war die Zehnjährige oft im Kinderzentrum Bethel. Und alles, was ablenkt vom Alltag im Krankenhaus, tut Kindern gut.

»So geht das!«, sagt Lilly zu ihrer Mutter und lacht. Ihre Sommersprossen tanzen um die Nase, und ihre Augen strahlen. »Guck: Wusch!« Blasen blubbern, Fische flüchten. Es ist wirklich erstaunlich, wie viel positive Energie Lilly ausstrahlt. Wie sie unbekümmert ihre Mütze abnimmt, weil es ihr nicht wichtig ist, ob jeder sofort sehen kann, was sie hinter sich hat. Ihre lange lockige Mähne hat sie verloren – durch die Chemotherapie. Ein zarter Flaum sprießt nach. Lilly sagt: »Ich fand, das ist nicht so ein großes Drama mit den Haaren. Ich habe einfach die Schere genommen und den Rest abgeschnitten.« Optimismus pur. Er hat der Kleinen durch schwere Zeiten geholfen.

Es fing mit scheinbar harmlosen Bauchschmerzen an

Aus dem Nichts heraus veränderte sich vor einem Jahr das Leben von Lilly und ihren Eltern. Es begann mit scheinbar harmlosen Bauchschmerzen. »Mama sollte mir den Bauch reiben«, erinnert sich das Mädchen. »Dabei fühlte ich eine Beule. Das machte mir Sorgen«, fährt ihre Mutter Justyna Plucinski fort. Und deshalb habe sie sofort mit ihrer Tochter den Kinderarzt aufgesucht. »Fahren Sie bitte direkt in die Klinik nach Bethel!«, habe er geraten. Lilly wurde stationär aufgenommen, und umfassende Untersuchungen begannen. Zum Glück konnte »Mama« an ihrer Seite im Krankenhaus übernachten. »Als ich am nächsten Tag zur Besprechung mit den



Ärzten ging, hatte ich gleich das Gefühl, dass irgendetwas nicht stimmt. Und dann kam der Schock!«, sagt Justyna Plucinski. Bei ihrer Tochter wurde ein Nephroblastom diagnostiziert. Das ist ein bösartiger Tumor, der die Nieren befällt. Er wächst rasant und bildet Metastasen.

Die Universitätsklinik für Kinder- und Jugendmedizin im Kinderzentrum Bethel unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Eckard Hamelmann ist auch auf die Behandlung von seltenen Krebserkrankungen spezialisiert. So konnten Lillys Eltern ihre Tochter in guten Händen wissen. »Die Ärzte in Bethel haben alles sehr verständlich erklärt. Und uns ganz viel Mut gemacht«, berichtet die 44-Jährige. Schnell habe man mit einer Therapie begonnen. »Mir kam das so unwirklich vor. Ich habe alles wahrgenommen wie in einem Film«, erzählt Lillys Mutter und schüttelt den Kopf. Sie legt den Arm um die Schultern ihrer Tochter und zieht sie an sich. Lilly reckt den Kopf, und die Blicke der beiden treffen sich. »Ich habe auch Angst gehabt«, sagt die Zehnjährige: »Aber irgendwann wurde das alles normaler. Und dann war mein Motto: Augen zu und durch!«

»Wir hatten Glück im Unglück!«

Die erste Chemotherapie, die den Tumor verkleinern sollte, hat Lilly einigermaßen vertragen. Die lange Operation war aber eine große Hürde. »Doch wir hatten wirklich Glück im Unglück. Die Ärzte in Bethel haben es geschafft, den Tumor zu entfernen und die betroffene Niere komplett zu retten«, sagt Justyna Plucinski erleichtert. Und nun ist auch die zweite Chemotherapie abgeschlossen. Der größte Wunsch von Tochter Lilly ist, endlich wieder in die Schule zu gehen. Gleichaltrige zu treffen. Ein ganz normales Leben zu führen. Denn wegen der Medikamente im Kampf gegen den Krebs musste sie soziale Kontakte meiden. Ihr Immunsystem war geschwächt und konnte Infektionen schlecht abwehren.

Wird Lillys Wunsch bald wahr? Sie ist zur Blutkontrolle im Kinderzentrum Bethel. Zwar werden in einigen Wochen noch einmal



abschließende Untersuchungen folgen. Doch der Laborwert, den sie gleich erhält, ist ein erster wichtiger Hinweis. Die Wartezeit lässt sich gut vertreiben. Auf den breiten hellen Fluren laden Sitz-ecken zum Verweilen ein. Spiele können ausgeliehen werden. Es gibt eine moderne, familienfreundliche Cafeteria mit Terrasse.

»Brrrrumm. Brumm.« Ein kleiner runder Gegenstand vibriert und erzeugt dumpfe Töne. Die Patienten bekommen ihn mit, um zu wissen, wann sie an der Reihe sind. Lilly und ihre Mutter machen sich auf den Weg Richtung Labor. Kurze Zeit später kehren sie zurück. Lilly scheint zu schweben, federleicht. »Alles, wirklich alles ist tipptopp!!!«, jubelt sie. Am liebsten würde sie sofort in die Schule gehen. Doch erstmal zurück zum Papa. Der wird sich freuen. Hand in Hand schlendern Mutter und Tochter vorbei an fröhlichen Tierfiguren Richtung Ausgang. Auch wenn sie das neue Kinderzentrum Bethel richtig schön finden, zuhause ist es besser.



Frühgeborene im Kinderzentrum Bethel

Auch verkabelt ist das Kuscheln wichtig

Eng aneinandergeschmiegelt liegen Leon und Frida zusammen in ihrem Bettchen. Leon schläft ganz entspannt. Frida räkelt sich, bis ihre Hand die Wange ihres Bruders berührt. Der Kontakt tut beiden gut. Eigentlich würden sie sich noch den Platz im Mutterleib teilen. Doch sie kamen viel zu früh auf die Welt. Ganze drei Monate bis zum errechneten Geburtstermin fehlten noch.

Als bei ihrer Mutter Isabel Wiese* die Wehen einsetzten, gelang es in der Klinik in Bethel zum Glück noch, einige Tage zu gewinnen. So konnte ein Medikament für die Lungenreifung der Kinder gegeben werden und auch etwas, um das Risiko für Hirnblutungen zu senken. Nach der Geburt wurden die Zwillinge sofort auf die Intensivstation für Frühgeborene gebracht: Ein hochspezialisiertes Team kümmert sich um die kleinen Patienten. Leon und Frida verbrachten dort zwei Monate. Zu Beginn war ihre Mutter einfach sprachlos. »Mir fehlten die Worte. Deshalb habe ich viel gesungen. Wiegenlieder rauf und runter«, erzählt die 37-jährige Sonderpädagogin. Bereits eine Woche nach der Geburt war es aber möglich, die Kleinen auf die Brust gelegt zu bekommen. Wenn auch komplett verkabelt. »Känguruhen« nennt sich der so wichtige Kontakt zwischen Eltern und Kind.

Inzwischen atmen die Kinder eigenständig, und sie konnten verlegt werden. »Wir sind so glücklich, dass die beiden keine großen Krisen hatten«, sagt Isabel Wiese. Zwar zeigen auch jetzt noch Monitore wichtige Werte an, doch zum Stillen können die Kabel abgenommen werden. Und in dem schönen Zimmer im neuen Kinderzentrum kommen Mutter und Kinder zur Ruhe. Isabel Wiese bleibt rund um die Uhr im Krankenhaus. Das Elternbett im Zimmer der Kinder ist bequem. Ihr Mann Torsten kümmert sich um die zweijährige Tochter Ronja. Alle freuen sich darauf, bald zu fünft zuhause zu sein. Ob Ronja das auch noch findet, wenn sie merkt, wie laut kleine Geschwister schreien können?

* Name auf Wunsch geändert

Gute Jahre – Der Ratgeber gibt Anregungen zu wichtigen Fragen rund ums Älterwerden. Wie kann ich – trotz mancher Beschwerden – meine Lebensfreude erhalten? Wie kann ich vorsorgen für den Fall,



dass ich eines Tages nicht mehr in der Lage bin, meine Angelegenheiten selbst zu regeln? Antworten auf Fragen wie diese sowie hilfreiche Tipps und Vorlagen, z. B. zur Patientenverfügung, finden Sie in unserem Ratgeber. Informativ und lesefreundlich aufbereitet erscheint er auf 160 Seiten kostenlos für die Freunde und Förderer Bethels.

Ja, bitte senden Sie mir »Gute Jahre« kostenlos zu.

Meine Adresse

Vorname / Name:

Straße / Nr.:

PLZ / Ort:

Telefon: Geb.-Datum:

E-Mail-Adresse:

Seite bitte einsenden oder faxen an:

v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel
Abteilung Spenden – Postfach 13 02 60, 33545 Bielefeld,
Tel.: 0521 144-3600, Fax: 0521 144-5138

Wichtige Hinweise für unsere Freunde

Jahresspendenprojekt »Leben bis zuletzt«:

Bitte unterstützen Sie mit Ihrer Spende unsere Hospizarbeit.

Bitte geben Sie das Stichwort »Hospiz2024« an.

Spenden sind auch von zuhause aus möglich: Bitte nutzen Sie dafür unsere Homepage www.bethel.de. Herzlichen Dank!

Spendenkonto:

DE48 4805 0161 0000 0040 77, Sparkasse Bielefeld

Oder online spenden auf www.spenden-bethel.de

So erreichen Sie uns: v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel, Abteilung Spenden, Postfach 13 02 60, 33545 Bielefeld, Telefon: 0521 144-3600, Fax: 0521 144-5138, E-Mail: spenden@bethel.de, www.bethel.de

Nachlässe, Vermächtnisse zugunsten Bethels: Bitte wenden Sie sich an den Leiter der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel, Pastor Ulrich Pohl, Postfach 13 02 49, 33545 Bielefeld, oder an das Team aus dem Bereich Spenden und Nachlässe: Abteilung Spenden, Postfach 13 02 60, 33545 Bielefeld, Telefon: 0521 144-4777.

Zu Ihrer Information können Sie kostenfrei die Broschüre »Was wird aus dem was bleibt? Testamente können helfen« anfordern: v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel, Dankort, Abteilung Spenden, Postfach 13 02 60, 33545 Bielefeld, Telefon: 0521 144-4777.

Briefmarken für Bethel – Briefmarken-Sammelboxen:

Unser Service für Sie: Für kleinere Mengen Briefmarken finden Sie unsere Sammelboxen an rund 2.500 Standorten bundesweit in Geschäften, Apotheken und Einrichtungen. Eine komplette Übersicht steht auf www.briefmarken-bethel.de. Sie können auch gern anrufen und den nächsten Standort der Sammelbox erfragen: 0521 144-3600.

Größere Mengen (Alben, Päckchen und Kartons) sowie Münzen senden Sie bitte weiterhin an die Briefmarkenstelle Bethel, Quellenhofweg 25, 33617 Bielefeld.

Neuwertige oder gut erhaltene Textilien für Bethel: Die Anschriften der Annahmestellen für Textilien erfahren Sie unter 0521 144-3779 oder auf www.brockensammlung-bethel.de. Paketsendungen bitte frankiert senden an: Brockensammlung Bethel, An der Tonkuhle 1, 33617 Bielefeld.

Unsere Bitten an Sie:

- Bitte fügen Sie Briefmarken- oder Sachspenden kein Bargeld bei.
- Bitte nutzen Sie für eine Spende die vorgedruckten Überweisungsträger.
- Bitte geben Sie bei allen Spenden Ihre Spendernummer an.
- Bitte teilen Sie uns bei einem Umzug Ihre neue Anschrift mit.

Vielen Dank!

Bethel-Verlag, Bielefeld, Herausgeber: Ulrich Pohl,
v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel, Postfach 13 02 60, 33545 Bielefeld
Mitglied des Gemeinschaftswerkes der Evangelischen Publizistik
Erscheinungsweise vierteljährlich

Redaktion: Johann Vollmer (verantwortlich), Heike Lepkojns

Text: Heike Lepkojns

Fotos: Matthias Cremer · Mario Haase · Grafik: Charlotte Schütz

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier Steinbeis-Charisma-Silk. ISSN 0935-3941.



Herzlichen Dank

Lichtblicke, Hoffnung, Fürsorge: Mit Ihrer Spende bewirken Sie viel. Wir danken Ihnen von Herzen dafür, dass Sie auch in schwierigen Zeiten den kranken, behinderten oder sozial benachteiligten Menschen in Bethel verbunden bleiben. Das zeigt das neue Kinderzentrum Bethel eindrucksvoll. Denn nur dank Ihrer überwältigenden Unterstützung konnte es gebaut werden.

Wir wünschen Ihnen alles Gute!



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger:

Stiftungen Bethel

IBAN

DE48 4805 0161 0000 0040 77

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

SPBIDE3BXXX

Bethel 

Vielen Dank für Ihre Hilfe!

Bitte tragen Sie Ihre Adresse und Ihren Namen ein – für die Zusendung der Spendenbescheinigung.

Betrag: Euro, Cent

ggf. Stichwort für Spendenverwendung

M - 2 4 1 1 1 4 0 6 **Spende**

PLZ

Straße und Hausnr. des Spenders:

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN (meine IBAN-Kontonummer)

DE

06

Datum

Unterschrift

Spenden
Sie **jetzt**
online



Hier klicken

SPENDE